

Hauptgedanken der Predigt vom 3. Mai 2009 gehalten von Gerardo Frühwirth im Christlichen Zentrum Buchegg

Thema: Wenn die Blinden sehend werden

In der Bibel redet Gott von drei verschiedenen Menschengruppen, welche blind sind.

Die erste Gruppe sind Menschen, die ein physisches Problem haben. Sie haben Augen, aber sie können nicht sehen. Irgendetwas ist geschehen. Manche vielleicht schon von Geburt an, andere durch eine Krankheit oder einen Unfall. Ich weiss nicht, ob wir uns überhaupt vorstellen können, was das bedeutet. Wenn wir jetzt einen Augenblick unsere Augen schliessen, was können wir dann sehen? Versucht es einmal. Wir sehen nichts, da ist nur Dunkelheit. Ihr könnt dann vielleicht meine Stimme noch hören oder vielleicht sogar verspüren, dass jemand neben euch sitzt. Aber wir können nichts sehen!

Dann gibt es eine zweite Gruppe von blinden Menschen, von denen Gottes Wort redet. 2. Kor. 4, V. 3-4: „Wenn die Gute Nachricht, die ich verkünde, glanzlos und verhüllt erscheint, so ist sie das nur für die Menschen, die verloren gehen. Der Satan, der Herrscher dieser Welt, hat sie mit Blindheit geschlagen, so dass sie der Guten Nachricht nicht glauben. Und so können sie auch deren hellen Glanz nicht sehen - den Glanz, in dem Christus aufleuchtet, der das Bild Gottes ist. Hier gibt es eine zweite Gruppe von Menschen, die auch blind sind. Es sind Menschen, die zwar sehen können, aber sie haben **keine Glaubensvision** und können nicht erkennen, wer Jesus ist. Sie können dem Worte Gottes nicht glauben. So oft begegnen wir Menschen, mit denen wir über Gott reden möchten, denen wir erzählen möchten, was Gott Gutes getan hat in unserem Leben, aber irgendwie können sie es nicht verstehen. **Sie sind blind!** Es gibt eine geistliche Blindheit bei diesen Menschen. Warum geschieht das? In 1. Joh. 5 V. 19 lesen wir: „Wir wissen, dass wir von Gott stammen, doch die ganze Welt ist in der Gewalt des Teufels.“ Durch diese Herrschaft verursacht Satan Blindheit in die Welt hinein, damit die Menschen nicht an Gottes Wort glauben. In Offenbarung, Kap. 12, V. 9 steht es geschrieben: „Der große Drache wurde hinuntergestürzt! Er ist die alte Schlange, die auch Teufel oder Satan genannt wird und die ganze Welt verführt. Er wurde auf die Erde hinuntergestürzt mit allen seinen Engeln“. Das ist auch, was wir heute sehen. Warum können die Menschen nicht an Gott glauben? Warum haben so viele Mühe damit, wenn wir mit ihnen über Jesus und über Gottes Wort reden? Wir können über so manches reden, und da gibt es überhaupt kein Problem, aber sobald wir „Jesus“, „Gottes Wort“ oder „die Gemeinde Christi“ erwähnen, dann antworten sie: „Komm nicht schon wieder mit dieser Geschichte. Ich kann das nicht glauben. Ich kann das nicht verstehen“. Das geschieht bei vielen Menschen. Und die Bibel zeigt uns, warum das so ist.

Aber es gibt eine grosse Hoffnung für uns alle! In Eph. Kap. 1 schreibt Paulus zur Gemeinde in Vers 18: „Er öffne euch das innere Auge, damit ihr seht, welche Hoffnung er euch gegeben, zu welchem großartigem Ziel er euch berufen hat. Er lasse euch erkennen, wie reich er euch beschenken will und zu welcher Herrlichkeit er euch in der Gemeinschaft der heiligen Engel bestimmt hat.“ Halleluja.

Paulus hatte ein tiefes Verlangen in seinem Herzen: Herr, öffne du die Augen unserer Herzen, damit wir DEINE Herrlichkeit, DEINE Grösse und das was DU für uns getan hast, sehen können.

Das sollte auch unser Gebet sein für die Menschen, die verloren sind, die das nicht verstehen können und die geistlich gesehen blind sind. Wir müssen erkennen, dass es Gott ist, der die Augen öffnet und der die Blinden sehend macht. Auch wir brauchen diese Kraft in uns und in unserem Leben, damit, wenn wir mit jemandem reden, diese Kraft auch wirksam sein kann und damit Menschen sehend werden und Gottes Liebe und Barmherzigkeit in ihrem Leben erkennen können.

Ich denke, das sollte unser Gebet sein für unsere Familie, für unsere Arbeitskollegen, für unsere Nachbarschaft, für unsere Stadt und unser Land. Warum gibt es so viel Gewalt, so viel Not und so viel Sünde? Es kommt daher, dass die Menschen blind sind und gar nicht realisieren, was ihr Leben zerstört.

Aber wir danken, dem Herrn, dass seine Herrlichkeit unter uns ist. Kol. 1 V. 13: „Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Durch das, was Jesus am Kreuz für uns getan hat, sagt uns hier Gottes Wort, wurden wir versetzt in das Reich des Sohnes Gottes. Halleluja! Da können wir seine Herrlichkeit sehen. **Es ist so herrlich zu wissen, was Gott in unserem Leben getan hat!**

Im Alten Testament schreibt der Psalmist im Psalm 146 darüber, was Gott für sein Volk tun möchte. Ab Vers 5 steht: „Wie glücklich aber ist jeder, der den Gott Jakobs zum Helfer hat und auf IHN seine Hoffnung setzt, auf den Herrn seinen Gott.“

Wenn wir erkennen, dass Jesus unser Erlöser ist, dass er den Preis für unsere Sünden und für unsere Schuld dort am Kreuz bezahlt hat, dann entsteht eine grosse Freude in unseren Herzen. Die Bibel sagt uns: „Die Freude am Herrn ist unsre Kraft!“ Wir sollen uns freuen, wir sollen jubeln! Diese Freude möchte Gott in unsere Herzen hineinlegen. Wer kann diese Freude haben? Nur diejenigen, deren Augen offen sind und diejenigen, die die Herrlichkeit Gottes sehen können.

Wir lesen weiter in Vers 6: „Der Herr hat die ganze Welt geschaffen, den Himmel, die Erde und das Meer, samt allen Geschöpfen, die dort leben. Seine Treue hat kein Ende. Er steht zu seinem Wort. Den Unterdrückten verschafft er recht, den Hungernden gibt er zu essen. Die Gefangenen macht er frei. Die Blinden macht er sehend. Die Verzweifelten richtet er auf!“ Halleluja. Ist das nicht eine gute Nachricht für uns alle?

Die Blinden macht er sehend! Als der Psalmist dies geschrieben hatte, meinte er nicht nur diejenigen, die ein physisches Problem hatten, sondern auch diejenigen, die keine geistliche Vision haben, die keine „Geistesaugen“ haben und dadurch nicht sehen können, was Gott in ihrem Leben tun möchte.

Vielleicht gibt es so einige heute Morgen, die sehend werden und plötzlich erkennen können, dass es einen Gott gibt, der mich liebt und der den Preis für meine Sünden schon bezahlt hat.

Gott möchte, dass wir alle **sehend** werden. Was meine ich damit? Damit wir sehen können, wer Gott ist, was er getan hat und was er in unsrem Leben tun möchte.

Jesaja, Kap. 42. V. 16: „Und dann nehme ich mein blindes Volk, das Volk, das keinen Weg mehr sieht an die Hand und führe es. Das Dunkel, das vor ihm liegt, mache ich hell und räume alle Hindernisse zur Seite. Das werde ich ganz sicher tun und mich nicht davon abbringen lassen.“ Als ich diesen Vers gelesen hatte, da kam ein Halleluja aus meinem Herz!

Gott möchte, dass die Menschheit seine Herrlichkeit sehen kann. Dieser Bibelvers zeigt uns, dass auch wenn wir in tiefster Dunkelheit sind, Gott uns an die Hand nehmen und uns führen möchte. Warum? Er möchte uns zum Ziel unseres Lebens bringen, damit wir erlöst werden und eine lebendige Hoffnung haben. Er führt uns nicht nur an der Hand, er möchte auch unsere Augen öffnen, **damit wir sehend werden!** Gott zeigt uns hier seine Barmherzigkeit und seine Liebe.

Wann geschieht das? Wenn Jesus unser Herr und Erlöser ist, wenn wir bekennen: „Ich bin ja ein Sünder, ich brauche Hilfe, ich brauche Gottes Kraft, weil ich es nicht alleine schaffe“. Dann öffnen sich unsere geistlichen Augen und Gott kann uns helfen.

Dann gibt es auch eine dritte Gruppe von Menschen, von denen die Bibel redet. Diese Menschen, die eigentlich sehen könnten, **die aber nicht sehen wollen!** Gottes Wort zeigt uns, dass das mit dem Volk Israel so war. Sie sind zwar Gottes Volk, sie kannten und wussten über die Gegenwart Gottes, und dennoch haben sie getan, was sie wollten. Die Bibel zeigt uns den Weg, den Gott uns geben möchte, damit es uns gut geht und damit wir in unseren Herzen Frieden haben können.

Jesaja schreibt es so in Kap. 42, Vers 18: „Macht eure Ohren auf, ihr Schwerhörigen, macht eure Augen auf, ihr Blinden, damit ihr etwas seht. Ihr meint, der Herr sieht und hört nichts. Wenn hier einer blind und taub ist, dann seid ihr es, das Volk, das er zu seinem Diener erwählt und zu seinem Boten bestimmt hat. Ihr habt Augen zum Sehen und seht nichts, ihr habt Ohren zum Hören und hört nicht.“ Das sagte Gott über seinem Volk, Israel.

Ich sehe dieselbe Gefahr auch heute für uns als Christen. Wie oft redet Gott zu uns und zeigt uns Dinge, die sich verändern sollten oder müssten, aber wir gehen trotzdem weiter auf unseren eigenen Wegen. Wir hören nicht, was Gott uns sagen möchte, wir möchten es gar nicht hören noch sehen. Und Gott musste zu seinem Volk so hart reden, weil sie nicht getan hatten, was Gott ihnen gesagt hatte.

Ein Beispiel davon sehen wir auch, als Jesus den blinden Bartimäus heilte. Die Geschichte steht in Markus Kap. 10, ab Vers 46.

Bartimäus war ein blinder Mann. Er sass jeden Tag am Strassenrand und bettelte. Plötzlich hörte er, dass Jesus kommt. Sobald er das hörte, fing er an zu schreien: Jesus, Du Sohn David, erbarme dich“. Was tat die Menschenmenge? Sie kannten zwar Bartimäus, aber sie sagten zu ihm: Sei still, schreie nicht, störe Jesus nicht, er hat keine

Zeit für dich. Und sie hatten ihm nicht geholfen. Aber Bartimäus schreite noch viel lauter: „Jesus!“ Bartimäus wusste, dass das vielleicht seine einzige Möglichkeit war, dass etwas in seinem Leben geschehen würde. Dann kam er zu Jesus und Jesus fragte ihn. „Was soll ich dir tun?“ Er antwortete: „Jesus, ich möchte wieder sehen!“ Er glaubte und er wusste, dass Jesus ihn heilen konnte. Und Jesus sagte zu ihm: „Durch dein Vertrauen und deinen Glauben soll es dir so geschehen.“ Und in diesem Augenblick konnte er wieder sehen!

Im Zusammenhang mit dieser Geschichte frage ich mich: Wer war eigentlich blind, Bartimäus oder die Menschenmenge, die um ihn herum war? Mit Gottes Augen betrachtet, müssten wir sagen, dass Bartimäus mehr sehen konnte, als alle anderen, die Augen hatten und sehen konnten. Dennoch konnten sie nicht sehen (bzw. erkennen) wer Jesus war.

Möge Gott unsere Augen öffnen. Möge Gott uns eine geistliche Vision geben, wer ER ist und in welchem Zustand unser Leben ist. In Matth. 15, 8-20 nennt Jesus noch eine Gruppe von Menschen, er redet hier von den Pharisäern und Schriftgelehrten. Er sagte: „Lasst sie nur reden. Sie wollen Blinde führen und sind selber blind. Wenn ein Blinder den anderen führt, fallen beide in die Grube. Jesus erklärte, dass diese Menschen zwar religiös waren und äusserlich einen Schein hatten, dass alles in Ordnung wäre, in ihren Herzen jedoch gab es Sünde, Bitterkeit, Unversöhnlichkeit und vielleicht sogar Hass. Und zu diesen Leuten sagte Jesus, sie seien blind.

Ihr Leben war wie ein Gefäss. Sie hatten einen Schein, als wäre alles in Ordnung, aber in ihrem Innern war Schmutz und Sünde. Es gibt Menschen, die sind Aussen und Innen schmutzig und sie merken es gar nicht. Dann gibt es die Menschen, die Gott rein gewaschen hat durch sein Blut. Zuerst sagt Jesus, sollen wir es zulassen, dass er unser Inneres reinigen kann, damit auch das Äussere rein wird in unserem Leben.

So oft betonen wir das, was man von Aussen sehen kann, doch Jesus sagte: „Blind sind die Menschen, die von Innen heraus schmutzig sind“.

So gibt es viele Christen, die davon träumen, dass der Geist Gottes ihr Leben mit dem Segen erfüllen kann, den er für sie hat, aber wenige sind bereit es zuzulassen, dass Gott ihr Leben reinigen kann von allem Schmutz. Und so funktioniert das eben gerade nicht!

Blind sind die Menschen, die es nicht zulassen, dass Gott sie verändern kann. Blind sind die Menschen, die noch immer in Sünde leben. Es gehen Jahre vorüber und noch immer ist die gleiche Bitterkeit, der gleiche Kampf, die gleiche Sünde da. Die Vergangenheit ist noch immer gegenwärtig.

Gott möchte unsere Augen heute Morgen öffnen, damit wir erkennen, dass Gott heute noch die Blinden sehend macht. In seinem Namen können wir sehen. Halleluja. Gebet.

6. Mai 2009 / cpf